

Ansprache

Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Jeremia 23,29

Als sie gebetet hatten, erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut. Apostelgeschichte 4, 31

Losung und Lehrvers des zu Ende gehenden Tages.

Das Wort Gottes ist der Hammer.

Ein wirkmächtiges Wort. Es dringt durch und durch.

Es kann härtesten Widerstand zerschlagen. Wie einen Felsen.

Gottes Wort setzt Zeichen und ruft Aufmerksamkeit hervor. Das Wort Gottes ist eine wirkliche Macht, die aufhorchen lässt.

Die allerersten Christen horchten auf, als sich nach ihrem Gebet ein Erdbeben ereignete. Sie sahen darin das Wort Gottes am Werk. Nun begannen sie, frei und unerschrocken zu reden.

Im Geist der Wahrheit.

»Gottes Wort kehrt nicht wieder leer zu ihm zurück.«

Unter diesem Wort des Propheten Jesaja haben wir im letzten Jahr Reformationsjubiläum gefeiert. Und

wir haben in unzähligen Begegnungen erfahren: Gottes Wort ist echt der Hammer. Es kommt wahrlich nicht leer zu ihm zurück.

Wir wären heute auch nicht hier, wenn sein Wort nicht Menschen vor 500 Jahren herausgerufen hätte und sie in seinem Namen die Kirche erneuert hätten. Darum feiern wir hier heute Abend Andacht bewusst auf historischem Grund.

Die Geschichtsbücher belegen, dass am 9. Januar 1665 mit eigenhändiger Unterschrift zwölf Zeugen aus Teveren und Grotenrath erklärten und bekräftigten, dass bei Ihnen schon seit 1609 reformierter Gottesdienst gehalten worden sei; nur vorübergehend unterbrochen »durch das bei ihnen einquartierte Kriegsvolk, niemals aber durch Obrigkeitsverbot oder Gewalt!«

Die erste Chronik unserer Gegend berichtet weiter, dass im Jahre 1686 von nur 12 reformierten Familien das kleine Kirchlein hier in Teveren gebaut wurde, eine jener so genannten »Hofkirchen«, die nicht als Kirche erkennbar an der Straße stehen durften.

Die Geschichte der Protestanten in dieser Region ist aber noch viel älter. Schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts werden flüchtige Waldenser Wurmabwärts im Nachbarörtchen Randerath erwähnt.

Neben dem Täuferium gab es in fast allen Ortschaften eine evangelische Bewegung, die die

reine Predigt des Wortes Gottes und die Feier des Abendmahls mit Brot und Wein beehrte.

Die Bildung reformierter Gemeinden wurde dann durch die Flüchtlinge, die sog. »Geusen«, gefördert und beschleunigt, die dem Schreckensregiment des Herzogs Alba (1567-1573) in den Niederlanden entflohen. »Geusen«, »Bettler«, der Schmähruf wurde schnell zum Ehrentitel. Der Geusendaniel der Engel mit der Trompete, ziert viele Kirchen im Jülicher Land und im Kleeblatt.

Ihre ersten Kirchlein wurden als schmucklose Saalbauten in unwegsamem Gelände erbaut.

Weit abseits. Als Kirchen nicht erkennbar. Einem kleinen Bauernhof gleich. Daher Hofkirche genannt. In Lövenich, Wassenberg und Randerath gibt es bis heute diese echten Hofkirchen bei uns. In Linnich und Randerath sogenannte Fassadenkirchen, zu Beginn des 18. Jahrhunderts erbaut. Ebenfalls nicht als Kirchen erkennbar, in die Häuserfassaden der umliegenden Häuser eingebunden.

Die Gemeinde bezeichnete sich selbst als »Heimliche Gemeinde« oder als »Gemeinde unter dem Kreuz.«

Man muss sich das nur mal vorstellen, was das für die damalige Zeit heißen hat.

Menschen, die nicht lesen und schreiben konnten, bekamen durch die Reformation Anteil an einem

freien Leben, wie Gott es zuspricht. Kleinen Bauern zugesprochen, Leibeigene ihren Fürsten.

Sie waren befreit, aufrecht, gleichberechtigt, voll mit allen Möglichkeiten, Anteil zu haben an der Fülle des Lebens, wie Gott es schenkt.

Und bald konnten sie selber lesen und hören, wie Gott das Leben sieht. In Bekenntnisschulen der Reformation haben die Protestanten das Leben eingeübt, wie es sich allein aus der Schrift ableiten lässt.

Unzählige Predigerinnen und Prediger, unzählige Presbyterinnen und Presbyter auch dieser kleinen Gemeinde hier in Teveren haben seit den Anfängen 1686 versucht, diesem Anspruch gerecht zu werden. Ob es Ihnen gelungen ist, werden die Protokolle der Presbyterien durch die Jahrhunderte belegen. Dass diese Kirche heute noch jeden Sonntag für den Gottesdienst benutzt wird, belegt auf jeden Fall, dass die Gemeinde unter Gottes Segen immer wieder Menschen für sein Wort und das Evangelium begeistert hat.

Im letzten Jahr haben wir das als Kleeblatt gemeinsam groß gefeiert. Einen Perspektivwechsel im Jubiläumsjahr wollten wir in den Kirchenkreisen Aachen, Jülich, Gladbach-Neuss und Krefeld-Viersen vornehmen und haben uns dabei als „Kleeblatt“ gemeinsam unter den Leitsatz „Gottes Wort kehrt nicht wieder leer zu ihm zurück“ gestellt. Das verspricht Gott seinen Menschen. Diesen Auftrag gibt er uns bis heute: Sein Wort nicht wieder

leer zu ihm zurückkehren zu lassen. Es anzureichern, zu füllen, voll zu machen. Uns von Gottes Wort heraustrufen und herausfordern zu lassen.

Auf dem Gebiet der vier Kirchenkreise haben wir das erleben dürfen im Jahr des Reformationsjubiläums.

In vielen Veranstaltungen, die Menschen mit einander und mit Gott zusammengebracht haben. Mit Ideen für Perspektivwechsel. Für einen neuen Blick auf Gott und die Welt und auf sich selbst.

Nicht in gegenseitiger Bekanntgabe der jeweiligen Schuldgeschichte oder Profilierung voreinander, sondern in ökumenischer Verbundenheit haben wir danach gefragt, was heute aus dem Wort Gottes heraus zu reformieren ist, in seiner Kirche und in seiner Welt.

Manche fragen in diesen Zeiten der Umbrüche und auch Abbrüche: **»Hat die Kirche überhaupt noch eine Zukunft?«**

Wird sie in Zukunft noch die Kirche sein, wie sie mir seit alters her vertraut ist?

Wenn wir ernsthaft auf die Frage eingehen wollen dann haben wir immer mit einer Einsicht zu beginnen, die Martin Luther einmal folgendermaßen formuliert hat:

»Wir sind es doch nicht, die die Kirche erhalten, unsere Väter waren es nicht und unsere Kinder

werden es nicht sein. Sondern der allein ist es, der die Kirche erhält, unser Herr Jesus Christus, der gesprochen hat: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.«

Wenn wir also ganz grundsätzlich bedenken, was der eigentliche Grund unserer Kirche ist, erkennen wir im Blick auf die Geschichten unserer Gemeinden, dass nicht Gemeindegrenzen, nicht Kirchengebäude, nicht Kirchenordnungen das unabänderliche, das unverkennbare, das unverwechselbare Wesensmerkmal unseres christlichen Glaubens sind, sondern allein Jesus Christus, das menschengewordene Wort Gottes.

Kirchenleitendes Handeln in Gemeinden, in Presbyterien, in Synoden basiert in erster Linie auf dem Vertrauen, dass Jesus Christus als Herr der Kirche seine Kirche erhalten wird. Sonst wäre unser kirchenleitendes Handeln haltlos, ja hilflos.

Über das wie der Zukunft der Volkskirche sagt die Bibel nichts. In welcher Gestalt die Kirche in die Zukunft gehen soll, ist uns in keiner Weise durch das Wort Gottes vorgegeben.

Kirche, jedenfalls verfasste Kirche ist immer etwas sehr vorläufiges und wechselbares. Schauen sie nur in die Geschichte ihrer Gemeinden.

Zentral ist und bleibt durch alle Zeiten hindurch allein die Frage:

Wie können wir Kirche so gestalten, dass Menschen weiterhin heilend und heilsam erfahren, was

Christus versprochen hat: »*Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende?*«

Wie reden und sprechen wir weiterhin das unverwechselbare Wort Gottes in die Welt, dass es gehört wird!?

Als Hammer-Wort, das die Welt zum Beben bringt und Veränderung zum Guten anstößt.

Kirche ist das Mut-training aller Christinnen und Christen.

Kirche ist da, wo Menschen Unerschrockenheit lernen.

Kirche ist der Ort, an dem sie ohne alle Scheu Gott und den Menschen alles sagen und Veränderung einüben können.

Veränderung hin zu Frieden, Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit, Menschenfreundlichkeit und Verantwortung für unsere Mitwelt.

Aufgabe von Kirche bleibt dann also: Die Lebenspendende Botschaft von diesem Gott, der in Jesus Christus unsere Lasten mitträgt, immer weiter zu sagen.

Unter je und je verschiedenen Voraussetzungen und Bedingungen. Gesellschaftlich und räumlich.

Hat die Kirche noch Zukunft?

Ja, sie hat Zukunft, solange es Menschen gibt, die im Vertrauen auf Jesus Christus Kirche und Welt immer wieder neu gestalten, neu reformieren, von seinem Wort her, auf sein Wort hin. Hammer!

Und der Friede Gottes, der jede Vorstellung übertrifft, soll eure Herzen und Gedanken behüten.
Amen!

Superintendent Jens Sannig

23. November 2018

Evangelische Kirche Geilenkirchen-Teveren